

50°34'N | 8°30'O

W3⁺

Wetzlar Network

Focus
Leica Camera
Mai 2014

EIN MAGAZIN ÜBER OPTIK, ELEKTRONIK & MECHANIK
— *Wetzlar, Deutschland* —
Special





Wo Leica drauf steht, muss auch Leica drin sein. Das gilt für die High-end-Produkte genauso wie für den Neubau der Leica Camera AG. Präzision und Perfektion haben Leica zu dem gemacht, wofür das Unternehmen bis heute steht. In der neuen Firmenzentrale sind diese stilbildenden Elemente deutlich sichtbar und spürbar.



Q&A

— Alfred Schopf —

IM INTERVIEW SPRICHT ALFRED SCHOPF ÜBER HERKUNFT UND ZUKUNFT DER LEICA CAMERA AG UND ÜBER SEINE GROSSE BEGEISTERUNG FÜR DIE HISTORISCHEN UND BRANDAKTUELLEN LEICA PRODUKTE.

TEXT: RALF CHRISTOFORI | FOTOGRAFIE: RALF A. NIGGEMANN

Preface

Ab November 2009 war Alfred Schopf im Aufsichtsrat der Leica Camera tätig. Seit August 2010 ist der gebürtige Schwabe Vorstandsvorsitzender des Unternehmens. Den Turnaround von Leica Camera hat Schopf hautnah erlebt und mitgestaltet, den Umzug nach Wetzlar maßgeblich vorangetrieben. Angekommen in seinem neuen Büro, erzählt er, warum und wie es dazu kam.

W3+: *Wenn Ihnen vor fünf Jahren jemand gesagt hätte, dass Sie hier und heute in einer höchst spektakulären Firmenzentrale in Wetzlar sitzen würden – was hätten Sie damals gedacht?*

AS: Die Vision des Leitz-Parks und der neuen Firmenzentrale von Leica hatte damals ja bereits Gestalt angenommen. Im ersten Bauabschnitt wurden im Jahr 2009 die Firmengebäude Weller Feintechnik GmbH und ViaOptic GmbH mit CW Sonderoptik errichtet. Dann durchkreuzten leider die Bankenkrise und ihre weltwirtschaftlichen Folgen die weitere Planung und Realisierung des zweiten Bauabschnitts – also des Neubaus für Leica Camera – und die Pläne mussten zunächst einmal auf Eis gelegt werden.

W3+: *Die wirtschaftliche Stabilisierung der Leica Camera AG hat dann also etwas später den Ausschlag gegeben, dass gebaut wird?*

AS: Richtig. Genaugenommen ging es zu diesem Zeitpunkt sogar um zwei größere Baumaßnahmen: die Erweiterung des Werks in Vila Nova de Famalicão, Portugal Ende 2010, ein halbes Jahr später hat dann die Leitz-Park GmbH den Neubau der Firmenzentrale in Wetzlar beschlossen.

W3+: *Wäre der Umzug nach Wetzlar ohne diesen wirtschaftlichen Erfolg denkbar gewesen?*

AS: Ganz sicher nicht. Wir haben von Anfang an die Prämisse verfolgt, dass wir bei der Gestaltung und Realisierung etwas Außergewöhnliches schaffen wollen. Das Unternehmen und die Marke Leica stehen für höchste Präzision und Perfektion – und diese Werte sollte auch die Architektur des Neubaus auf überzeugende Weise repräsentieren. Das gilt nicht nur für die Außenwirkung des Gebäudes sondern genauso für die Innenwirkung. Schließlich erfolgt die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Unternehmen und den Produkten auch in hohem Maße über den Arbeitsplatz, an dem sie viele Stunden, Monate und Jahre verbringen.





»Wir haben von Anfang an die Prämisse verfolgt, dass wir bei der Gestaltung und Realisierung etwas Außergewöhnliches schaffen wollen. Das Unternehmen und die Marke Leica stehen für höchste Präzision und Perfektion – und diese Werte sollte auch die Architektur des Neubaus auf überzeugende Weise repräsentieren. Das gilt nicht nur für die Außenwirkung des Gebäudes sondern genauso für die Innenwirkung.«

W3+: *Ist die Ausstrahlung des Leitz-Parks auch identitätsstiftend für die Optik-Stadt Wetzlar?*

AS: Da müssten Sie eigentlich Vertreter der Stadt Wetzlar fragen, jedoch habe ich den Eindruck, dass die Stadt Wetzlar die Strahlkraft der Leica Camera AG erkannt hat. Daher freuen wir uns auch sehr über die Unterstützung der Stadt für unsere Initiativen. An dem Punkt, an dem wir heute stehen, sind wir alle sehr glücklich. Der Leica Neubau hat die Identitätsstiftung und Außenwirkung der Optik-Stadt Wetzlar nochmals deutlich verstärkt.

W3+: *Der Standort Wetzlar ist emotional und historisch nabeliegend. Aber nach Leica hätten sich sicher auch andere Städte und Metropolen die Finger gelehrt, oder?*

AS: Zu Wetzlar gab es keine Alternative, soviel steht fest. Dafür sprechen zum einen sachliche Gründe, wie etwa die vorhandene Kompetenz in der Region. Die optische, elektronische und feinmechanische Industrie ist hier extrem stark, von diesem Know-how in Verbindung mit einer außergewöhnlichen Innovationskraft profitieren wir als Unternehmen – und umgekehrt wiederum die Industrieregion.

Die ausgeprägte emotionale und historische Bindung, die Sie ansprechen, spielte bei der Standortwahl sicher die entscheidende Rolle. Wetzlar ist der Geburtsort der Leica. Hier, im damaligen Leitz Werk, entwickelte Oskar Barnack 1914 seine „Liliput-Kamera“, die als erste Leica nicht nur die Kameratechnik, sondern auch die Kultur des Fotografierens revolutionierte. Insofern ist der Umzug von Solms nach Wetzlar tatsächlich sehr emotional und historisch begründet. Wir wollten bewusst zurück zu den Wurzeln, ohne uns jedoch zu sehr auf unsere heroische Vergangenheit zu beschränken. Der Umzug nach Wetzlar verbindet sozusagen Herkunft und Zukunft des Unternehmens, und diese innere Verbindung genießt einen sehr hohen Stellenwert – sowohl im Unternehmen als auch bei unseren Kunden und Freunden der Marke Leica.

W3+: *Woran machen Sie das fest?*

AS: Das Interesse und die Aufmerksamkeit für den Neubau, der ein deutliches Signal für die Zukunft von Leica setzt, waren schon

während der Baumaßnahmen sehr groß – und sie nehmen bis heute stetig zu. Zu fast jeder Tages- und Nachtzeit sieht man Menschen, die das Gebäude fotografieren. Die Mitarbeiter und Kunden, die ja erst seit wenigen Wochen hier ein- und ausgehen, werden schon in der Eingangshalle von der Geschichte und Zukunft des Unternehmens empfangen: links die historischen Leica Meilensteine, zur Rechten der Leica Store mit den aktuellen und zukunftsweisenden Leica Produkten. Dieser „Geist“ oder „Spirit“ ist im ganzen Haus zu spüren.

(Alfred Schopf läuft zu seinem Schreibtisch und holt eine Kamera aus der Schublade. Mit leuchtenden Augen kehrt er zurück.)

W3+: *Ist das die Zukunft?*

AS: So könnte man es ausdrücken. Zumindest ist es die derzeit wohl zukunftsweisendste Kamera der Welt: die neue Leica T. Eine Systemkamera im APS-Format, die sowohl technologisch als auch optisch Maßstäbe setzt. Sie ist Handschmeichler und Augenschmaus in einem, ihr modernes Design basiert auf einem Aluminiumgehäuse, das aus einem Stück gefräst wird. Die Kamera ist nicht nur leicht und handlich sondern auch ebenso einfach zu handhaben: denn sie verfügt erstmals über einen Touchscreen nach dem Vorbild von Smartphones. Die Bedienung erfolgt intuitiv, auf die ausgefeilte Benutzerführung haben wir jahrelange Entwicklungsarbeit verwendet. Das ist ein wirklicher Meilenstein in der Kameraentwicklung. Besonders stolz sind wir darauf, dass wir die gesamte Optik, Mechanik und Elektronik in Eigenregie entwickelt haben.

Am 24. April haben wir die neue Leica T zeitgleich in Los Angeles, Peking, Paris, London und Berlin vorgestellt. Die Resonanz war überwältigend. Und wer unser jüngstes Kind in der langen Reihe berühmter Ahnen aus der Nähe erleben will, den lade ich herzlich ein, zu uns in den Leitz-Park nach Wetzlar zu kommen. — ☺

ALFRED SCHOPF

Vorstandsvorsitzender

Leica Camera AG

DIE QUADRATUR DES KREISES

— *Leica Camera* —

DER NEUBAU DER LEICA CAMERA AG IN WETZLAR IST HINSICHTLICH ÄSTHETISCHER PERFEKTION UND PRÄZISION EINE AUSNAHMEERSCHEINUNG. VOM GROSSEN ENTWURF BIS INS KLEINSTE DETAIL. HIER IST JEDE LINIE, JEDE RUNDUNG UND JEDER SCHATTEN EIN GENUSS.

TEXT: RALF CHRISTOFORI | FOTOGRAFIE: RALF A. NIGGEMANN



Preface

Kreisformen treffen auf scharfe Kanten, kubische Baukörper werfen runde Schatten. Beim Rundgang durch den Neubau der Leica Camera AG erkennt man sofort die Liebe zum Detail und ein außergewöhnliches Gespür für Formen und Materialien. Dass man immer wieder an Linsen, Objektive oder Messsucher erinnert wird, ist kein Zufall. Es ist keine „architecture parlante“ im strengen Sinne, aber sie spricht ganz deutlich die Sprache von Leica. Wovon sie erzählt, erläutert Architekt Helmut Kleine-Kraneburg.

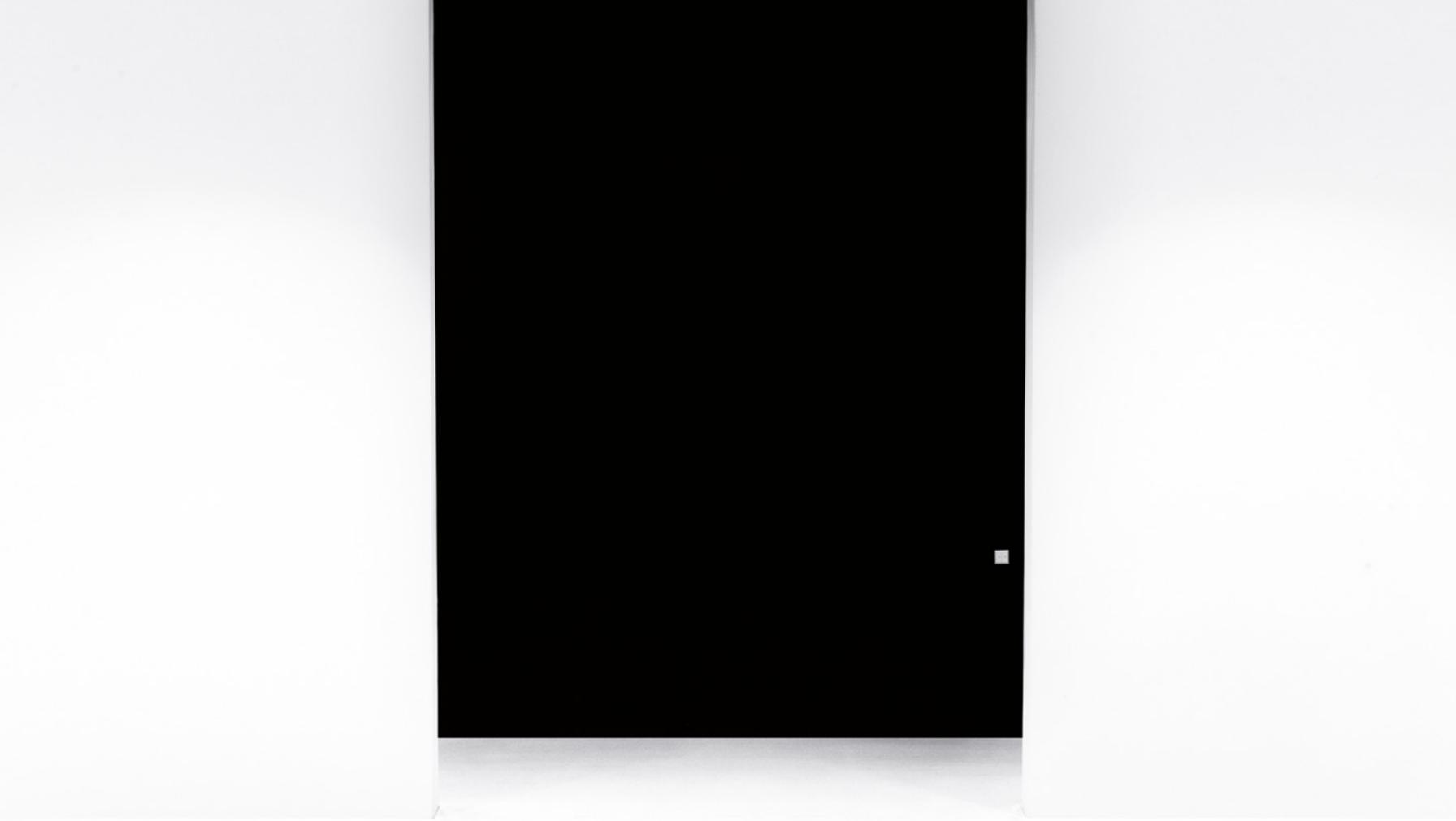
Dass das gesamte Ensemble des Leitz-Parks kein Bauvorhaben sein würde, das man einfach mal so aus dem Ärmel schüttelt, war schon vor sieben Jahren klar. Damals lud die Leica Camera AG international renommierte Architekten zu einem Ideenwettbewerb ein. Die Aufgabe war ebenso verlockend wie komplex: einen Campus aus mehreren Firmengebäuden am Rande des Wetzlarer Gewerbeparks Spilburg zu erschließen, im Zentrum die neu zu planende Unternehmenszentrale der Leica Camera AG mit angeschlossener Fertigung, Entwicklung, Montage, Laboren; ein Gebäudekomplex, der zugleich Anziehungspunkt für Besucher und Kunden aus aller Welt sein sollte; ein architektonisches „Landmark“-Projekt, wie man neudeutsch sagen würde, aber städtebaulich und topographisch optimal eingebettet in die bestehende Stadtlandschaft. Kurz: ein neues Stadtquartier mit einem auf kompromisslose Qualität setzenden Alleinstellungsmerkmal.

Die zündende Idee mündete in einen großen Entwurf, mit dem das Frankfurter Architekturbüro Gruber + Kleine-Kraneburg den Wettbewerb für sich entschied. Im ersten Bauabschnitt wurden 2009 die Firmengebäude der ViaOptic GmbH und Weller Feintechnik GmbH errichtet. Dann geschah lange Zeit nichts. Zumindest vordergründig. Tatsächlich aber wurden im Hintergrund die Weichen gestellt, um Kopf und Herz dieser großen Idee zu realisieren. Gerüchte, dass Leica Camera tatsächlich den Umzug von Solms nach Wetzlar plane, wurden nach und nach zur Gewissheit. Spätestens mit dem Spatenstich im April 2012 war klar, dass die Vision gebaute Realität werden würde.

An diesen Moment erinnert sich Architekt Helmut Kleine-Kraneburg nur zu gerne. „Der Leitz-Park war von Anfang an ein Projekt mit viel Herzblut – deshalb haben alle Beteiligten mit Hochdruck daran gearbeitet, dass es nicht beim Entwurf bleibt.“ Das gelte in besonderem Maße auch für die Bauherren, allen voran Dr. Andreas Kaufmann, Haupteigentümer und Aufsichtsratschef der Leica Camera AG, und Art Direktorin Karin Rehn-Kaufmann. Dass Bauherren und Architekten nicht immer an einem Strang ziehen, ist eher die Regel als die Ausnahme, weiß Kleine-Kraneburg aus eigener Erfahrung. Das Projekt Leitz-Park sei in dieser Hinsicht eine absolut erfreuliche Ausnahmeerscheinung gewesen: „Eine schönere Konstellation, als sich mit den Bauherren hinsichtlich Qualität, Ästhetik und architektonischem Anspruch auf Augenhöhe zu begegnen, kann es für einen Architekten kaum geben.“ Ein Anspruch, mit dem Dr. Andreas Kaufmann und Karin Rehn-Kaufmann aus persönlicher Überzeugung der Marke Leica in nichts nachstehen.

Genau diesen Eindruck vermittelt der Neubau der Leica Camera jetzt, da er fertiggestellt ist. Perfekt gestaltet und präzise ausformuliert bis ins kleinste Detail, fügt er sich ideal in die Landschaft. Anders als in üblichen Gewerbegebieten bildet der Campus ein prägnantes städtebauliches Gefüge. Bereits auf dem Vorplatz und der geschwungenen Treppenanlage wird man als Besucher auf die kreisförmige Fassade der Unternehmenszentrale eingestimmt. Ein leichtes, pavillonartiges Kaffeehaus schließt den Platz im Westen ab. Gegenüber wird man zwischen zwei zylindrischen Baukörpern zum Haupteingang geführt. Im Inneren wiederum setzen sich die Kreissegmente fort, avancieren vor dem geistigen Auge zu Messsuchern, Linsen oder Objektivringen. Die Idee, dass „die Architektur dem Ort verpflichtet“ sei, wie es Helmut Kleine-Kraneburg formuliert, gewinnt hier ihre eigentliche Bedeutung: Sie ist eben nicht nur rhetorisch gemeint sondern nimmt den Bezug zum Ort durchaus ernst.

→ Geometrische Schnitte und spannungsreiche Blickachsen prägen die Architektur der neuen Unternehmenszentrale.



Kein Detail ist zu viel,
stattdessen überzeugt die
Architektur durch eine
klare Formsprache,
hochwertige Materialität
und präzise Verarbeitung.





Das gilt auch für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der High-End-Produkte, für den die neue Unternehmenszentrale der Leica Camera AG in Wetzlar steht. Das Gebäude gibt nicht vor etwas zu sein, was es nicht ist. Kein Detail ist zu viel, stattdessen überzeugt die Architektur durch eine klare Formsprache, hochwertige Materialität und präzise Verarbeitung. Dabei wechselt die Fassadentypologie zwischen den öffentlichen und Verwaltungsgebäuden auf der einen Seite sowie den Produktionshallen auf der anderen. Im Inneren wird dieser Übergang durch geometrische Schnitte und Durchblicke zwischen Kundenforum und Montage akzentuiert.

Architektonisch interessant ist das Gebäude insbesondere an diesen Schnittstellen. Die klare, teilweise bis zur Abstraktion reichende Formsprache der Moderne ist den Architekten mehr als vertraut. Auf einer puristischen Rhetorik zu beharren, die sich ausschließlich auf sich selbst bezieht und auf sonst nichts, ist ihnen hingegen fremd. Die berühmte Maxime der modernen Architektur, wonach die Form der Funktion folgt, ist hier kein betriebsblindes Glaubensbekenntnis sondern sie wurde auf unterschiedliche Weise – je nach Funktion und Kontext der jeweiligen Gebäudebereiche – umgesetzt. Das spürt man auf dem Vorplatz genauso wie im Kundenforum oder in den Fertigungshallen. So komplex also die Bauaufgabe gewesen sein mag, Gruber + Kleine-Kraneburg haben sie ebenso sensibel wie sinnvoll gelöst.

Mit einer Grundrissfläche von rund 27.000 m² beherbergt der Gebäudekomplex die Produktion, Verwaltung und den Customer Service. Energietechnisch wird das Gebäude von zwei Blockheizkraftwerken, einer geothermischen Anlage zur Heizung und Kühlung und einer Fotovoltaikanlage auf der Dachfläche versorgt. Die neue Produktionshalle verfügt über modernste Fertigungsanlagen – auch das wird nicht verheimlicht: Die Südfassade ist im Erdgeschoss komplett verglast, durch dahinterliegende Fensteröffnungen blickt man in die Fertigung.

„Repräsentativ und gleichzeitig zurückhaltend“ – so beschreibt Helmut Kleine-Kraneburg das Projekt Leitz-Park. Man könnte auch sagen, es ist ein selbstbewusster Auftritt, der sich nicht zu wichtig nimmt – und der dem Understatement des Unternehmens und der Marke absolut entspricht. Wo Leica drauf steht, muss auch Leica drin sein. Das gilt für die High-end-Produkte genauso wie für die Architektur der Unternehmenszentrale. Der öffentliche Bereich mit Kundenforum, Restaurant, Ausstellung, den Meilensteinen der Produktgeschichte und dem integrierten Leica Store löst diese Botschaft – zumindest aus der Sicht des Außenstehenden – geradezu vorbildlich ein. Aber man kann sich ebenso gut vorstellen, dass auch die Mitarbeiter ihr neues architektonisches Umfeld als Inspiration erleben. Schon im Vorfeld der offiziellen Eröffnung zeichnete sich jedenfalls ab, dass die markante Architektur am Leitz-Park ein Ziel bereits erreicht hat: Sie stärkt die Identifikation mit der Marke und dem Unternehmen Leica – innen wie außen, in der Region Wetzlar und weit darüber hinaus. — 

DATEN UND FAKTEN

Neubau Leica Camera AG

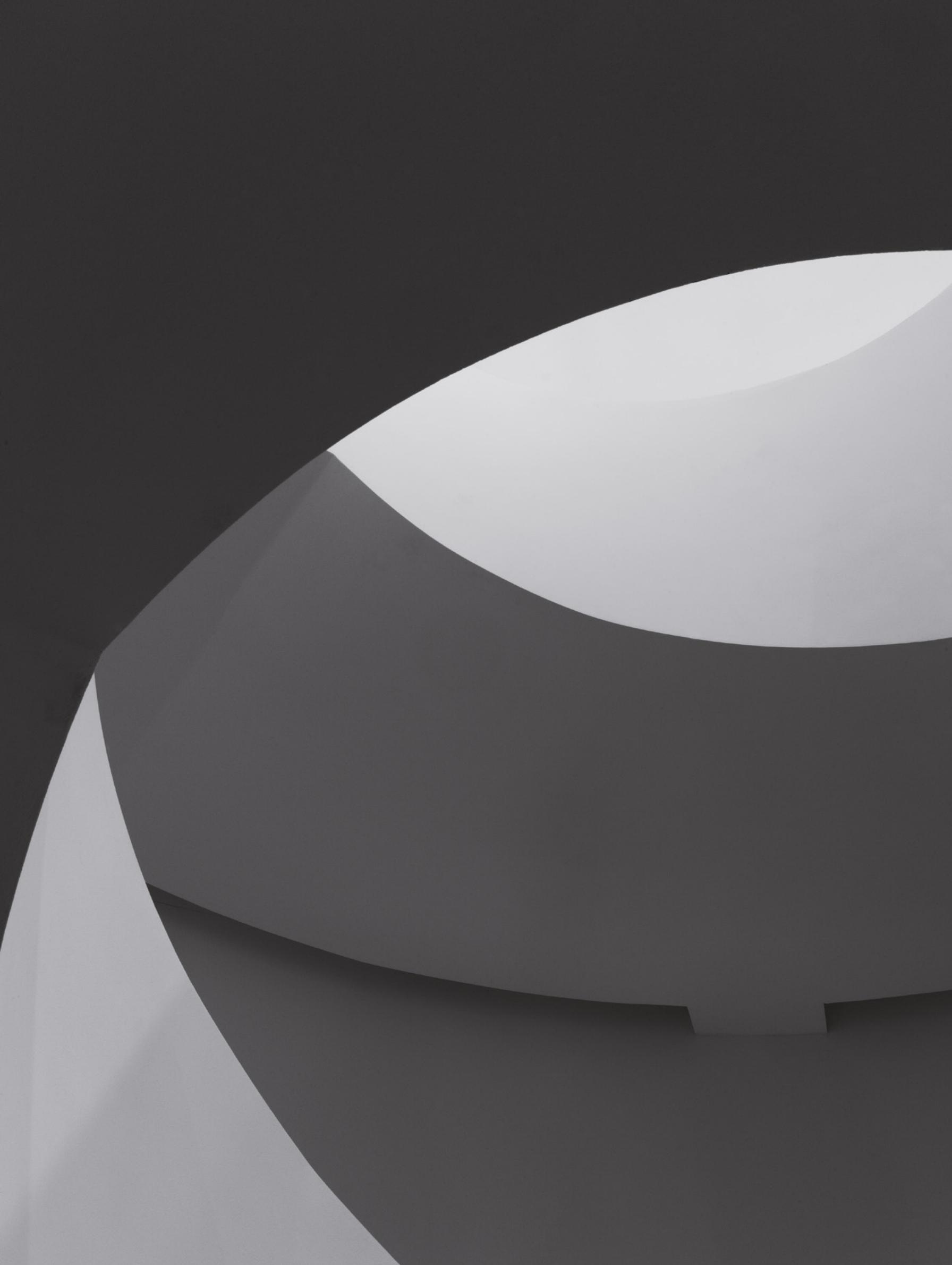
- **Bauherr:** Leitz-Park GmbH
 - **Architekten:** Gruber + Kleine-Kraneburg Architekten
 - **Grundrissfläche:** 27.000 m²
 - **Hauptnutzfläche:** 20.000 m²
 - **Baubeginn:** April 2012
 - **Eröffnung:** Mai 2014
-

BESUCHERINFORMATION

Leica Camera AG

Am Leitz-Park 5
 35578 Wetzlar
 Tel.: 06441 2080-0
www.leica-camera.com

→ Die Architektur spricht die Sprache der Fotografie und öffnet sich wie eine Aperturblende zum Licht.



HISTORISCH WERTVOLL

— *Leica Camera* —

LEICA GEHÖRT ZU DEN GESCHICHTSTRÄCHTIGSTEN UNTERNEHMEN UND MARKEN DER WELT. DIESE MEHR ALS HUNDERTJÄHRIGE TRADITION AUFZUARBEITEN UND ZU PFLEGEN IST EINE MAMMUTAUFGABE, MIT DER DREI PROFUNDE KENNER DER LEICA HISTORIE BETRAUT SIND. ZUR ERÖFFNUNG DER NEUEN FIRMENZENTRALE WIRD EIN AUSSCHNITT DER SAMMLUNG ÖFFENTLICH GEZEIGT.

TEXT: RALF CHRISTOFORI | FOTOGRAFIE: MICHAEL AGEL (1) & REIMUND SCHWARZ (4)

Preface

Siegfried Brück, Lars Netopil und Günter Osterloh arbeiten unter Hochdruck an der Aufarbeitung des Leica Archivs und der Sammlung. Sie haben wenig Zeit, aber im Gespräch sind sie kaum zu bremsen. Es ist ein Gespräch unter Experten. Kenntnisreich erzählen sie davon, wie Oskar Barnack 1914, also vor genau 100 Jahren, die erste Leica konstruierte; und sie geraten ins Schwärmen, wenn es um die Meilensteine und den Stammbaum der Leica Produktgeschichte geht, die ab Mai 2014 im Kundenforum der neuen Leica Unternehmenszentrale zu sehen sein werden.

Günter Osterloh verbrachte fast 40 Jahre seines Berufslebens bei Leitz. Als er 1963 dort anfing, war Siegfried Brück noch gar nicht geboren – und trotzdem ist der heutige Leiter des Leica Museums bereits über 30 Jahre in Diensten der Marke mit dem roten Punkt. Lars Netopil dürfte noch etwas jünger sein, aber auch sein Wissen reicht weit über seine Lebenszeit zurück. Gemeinsam bringen sie also rund 100 Jahre Wissen und Erfahrung auf die Waage, und wenn sich die drei Experten unterhalten, könnte

man meinen, sie wären schon dabei gewesen: als Oskar Barnack 1914 die UR-Leica fertigstellte; als Leitz das erste Serienmodell Leica I auf der Leipziger Frühjahrsmesse von 1925 vorstellte; oder als 1954 mit der Leica M3 der unglaubliche Siegeszug der M-Serie begann.

Dass sie nichts davon als Zeitzeugen selbst erlebt haben, merkt man nicht. Was der eine nicht weiß, ergänzt der andere. Zusammen scheinen sie fast alles zu wissen. Günter Osterloh hat in seinem Leben schon viel über Leitz und Leica recherchiert und publiziert, darunter Bücher über die Leica R- und M-Serie, die bis heute als Standardwerke gelten. Eigentlich ist er seit 2002 Rentner, ein Ruheständler ist er nicht. Seit nunmehr zwei Jahren taucht er fast täglich in die Geschichte von Leitz und Leica ein. Für ihn ist es ein Glücksfall, für das Unternehmen ist er ein Segen. Der eigentliche Glücksfall aber, betont Osterloh, sei Dr. Andreas Kaufmann, dem als Haupteigentümer und Aufsichtsratschef der Leica Camera AG die Leica Historie ein großes Anliegen ist. Von Anfang an habe er das Bewusstsein dafür geschärft, dass das, was Leica heute ist, ganz wesentlich auf der Geschichte des Unternehmens, der Marke und seiner Produkte sowie der langjährigen Erfahrung der Mitarbeiter basiert. Und daraus resultiert wiederum ganz entscheidend der

heutige Erfolg des Unternehmens. Umgekehrt gilt aber auch, dass der wirtschaftliche Erfolg des Unternehmens überhaupt erst eine intensive Archiv- und Sammlungsarbeit möglich gemacht hat.

Das war bekanntlich nicht immer so. Nach dem Gesellschafterwechsel der Ernst Leitz GmbH wurde in den 1990er-Jahren entschieden, die Produktbereiche Foto und Mikroskopie rechtlich und räumlich zu trennen. Die weltbekannte und geschützte Marke „Leica“ wurde zunächst von zwei, später von drei voneinander unabhängigen Gesellschaften zur Firmierung eingesetzt: von der Leica Camera GmbH (Solms), der Leica Microsystems GmbH (Wetzlar) und der Leica Geosystems (Heerbrugg/Schweiz). Damit verbunden war auch eine Spaltung des Leitz-Archivs. Die Aufteilung der Sammlungs- und Archivmaterialien erfolgte dabei nicht immer systematisch und konnte auch nicht trennscharf vorgenommen werden. So befindet sich etwa fast die gesamte Dokumentation aller Produktaufnahmen von Leitz – und das gilt auch für die Bereiche „Mikroskopie“ und „Feinmesstechnik“ – heute in der Obhut der Leica Camera AG. „Die ersten Aufnahmen, die Anton F. Baumann 1926 mit der Leica I machte“, erzählt Günter Osterloh, „befinden sich wiederum im Archiv von Leica Microsystems.“ Umso wichtiger sei es, dass er mit seinem Team nicht nur die eigenen Archivbestände im Auge behalte sondern auch mögliche Quellen bei den Kollegen von Leica Microsystems. „Ja, selbst in den Firmenarchiven von Zeiss, wo Oskar Barnack von 1902 bis 1910 gearbeitet hatte, bevor Ernst Leitz ihn nach Wetzlar holte, können wir auf Quellen stoßen, die für eine profunde Darstellung der Leica Geschichte wichtig sind.“

Die systematische Aufarbeitung der Unternehmens- und Produktgeschichte ist also in der Tat ein Mammutprojekt – und es ist ein Projekt mit offenem Ende. Nicht etwa, weil sich die Verantwortlichen damit viel Zeit ließen, sondern weil die Fülle einfach überwältigend ist, so Osterloh: „Wir versuchen, all das zu erfassen, was in über hundert Jahren gesammelt wurde, und zwar in unterschiedlichsten Abteilungen und Bereichen, an verschiedenen Standorten.“ In dem Archiv, das von Günter Osterloh und seinem Team gesichtet und systematisch aufgearbeitet wird, türmen sich Werbebroschüren, Werkstatt- und Versandbücher sowie Reparaturanleitungen und Handbücher zu den einzelnen Produkten. „In der Werkstatt wurde akribisch festgehalten, wann welche Kamera geprüft worden ist, wann sie in den Versand kam, mit welcher Ausrüstung und welchem Objektiv sie an wen ausgeliefert wurde“, erklärt Osterloh. „Allein schon diese überwiegend handschriftliche Dokumentation umfasst an die 300.000 Seiten.“

Hinzu kommt die einzigartige technisch-wissenschaftliche Bibliothek, die von Leitz Technikern und Konstrukteuren über Jahrzehnte aufgebaut, gepflegt und genutzt wurde. Sie enthält Tausende von Publikationen, die bis um 1890 zurückreichen und sich mit der Fotografie, Kinematographie, Optik und Fotochemie auseinandersetzen. Dazu zählen auch Zeitschriften, wie etwa die Photographische Rundschau, die es bereits seit 1887 gab. „Alleine die mehr als 170 Zeitschriftentitel in mehreren Jahrgängen“, so hat Osterloh errechnet, „werden rund 200 laufende Meter Regalfläche im Archiv des neuen Leica Werks füllen.“

Und weil Fotografie ja nicht nur ein technisches sondern auch ein visuelles Medium ist, befinden sich im Leica Archiv auch Unmengen an fotografischen Aufnahmen, darunter Plattenaufnahmen im Format 13 x 18 oder 9 x 12, die ab 1900 entstanden. Rund 13.000 solcher Glasplatten sind inzwischen digitalisiert, außerdem bisher über 3.000 Kleinbildnegative. Dabei handelt es sich um unter-

nehmensbezogene Aufnahmen, aber auch um Negative und Abzüge berühmter Fotografen wie Henri Cartier-Bresson oder Jim Marshall.

„Wir haben das Glück, dass wir auf eine Fülle von originalen Quellen zurückgreifen können“, schwärmt Lars Netopil, Inhaber von „Lars Netopil Classic Cameras“ und Vizepräsident des Vereins Leica Historica e.V. Das betrifft nicht nur die Geschichte des Unternehmens sondern auch der Produkte selbst. So hat etwa Oskar Barnack alle wichtigen Arbeiten namentlich und chronologisch festgehalten. Diesen Notizen kann man entnehmen, dass Barnack 1912 mit der Konstruktion einer Filmkamera begonnen hat, die ein Jahr später fertiggestellt und wiederum einen Monat später in Köln erprobt wurde. Barnacks UR-Leica, die er „Liliputkamera“ genannt hat, wurde diesen Einträgen zufolge im März 1914 fertig.

Bei den späteren Produkten ist es etwas komplizierter, denn hier gibt es unterschiedliche Datierungen: Wann wurde das Produkt angekündigt? Wann wurden die ersten Produkte ausgeliefert? Wann wurde das Produkt in Form von Prospekten publiziert? Gerade bei der Datierung und Zuschreibung der ersten Leica Kameras kursierten selbst in äußerst präzise und akribisch recherchierten Publikationen unterschiedliche Angaben. So sind Experten in den 1960er-Jahren auf der Grundlage der Versandunterlagen nach bestem Wissen und Gewissen davon ausgegangen, dass es von der Leica Nullserie 30 Exemplare gab. Wie man heute ganz genau weiß, waren es nur 25 Exemplare. „Unser gemeinsames Ziel ist es, die Leica Historie auf ein systematisch aufgearbeitetes Fundament zu stellen, und zwar für alle gegenwärtigen und künftigen Forschungsvorhaben, aber auch für stichhaltige Auskünfte gegenüber Kunden, die eine historische Kamera besitzen und mehr darüber erfahren wollen“, betont Lars Netopil.

Ein wesentlicher Pfeiler dieses Fundaments ist die Dokumentation und Darstellung der Entwicklungsgeschichte und Modellvielfalt der Leitz und Leica Produkte. Seit Monaten arbeiten die Herren Brück, Netopil und Osterloh am „Leica Stammbaum“, der alle Kameras und deren Objektive sowie Sportoptiken von Leitz und Leica umfasst. Hier ist insbesondere die Expertise von Lars Netopil gefragt. Als Händler und Vermittler von klassischen Kameras scheint er alles über die Produkte, Produktlinien und -familien zu wissen. Im Archiv nutzte er die Originalquellen, um jedes einzelne Produkt genau zu benennen, zu datieren und zu beschreiben. Allein schon die Modellhistorie der M-Serie von 1954 bis heute in allen technischen Facetten und Modifikationen chronologisch aufzubereiten, ist ein gewaltiges Unterfangen. „Bei der Leica M3 etwa, von der zwischen 1954 und 1966 mehr als 220.000 Exemplare gefertigt wurden, gab es kleinere und größere Modifikationen, die in verschiedensten Quellen dokumentiert sind“, so Netopil. Und bei den Baureihen R und S bis hin zu den analogen und digitalen Kompaktkameras ist die Lage nicht wesentlich übersichtlicher. Mehr als 300 Exponate zählt der „Leica Stammbaum“ mitsamt der Dokumentation inzwischen. Und die Arbeit ist noch längst nicht abgeschlossen. Für Netopil ist sie, wie gesagt, ein wichtiger Beitrag zur Leica Historie, der auch künftig intensiv weiterbetrieben und gepflegt werden muss.

Dieser Stammbaum, durch den letztlich die DNA der Marke von Anfang an bis heute hindurch wirkt, ist in doppelter Hinsicht äußerst wertvoll, wie Siegfried Brück betont: „Ein präzise recherchierter Produktstammbaum ist ja nichts, was nur uns Museumsleuten nützt, sondern er ist mindestens ebenso wichtig für die Produktentwickler, die sich bei jedem Neuprodukt die Frage nach der Herkunft und Zukunft der Marke und ihrer Produkte immer wieder neu

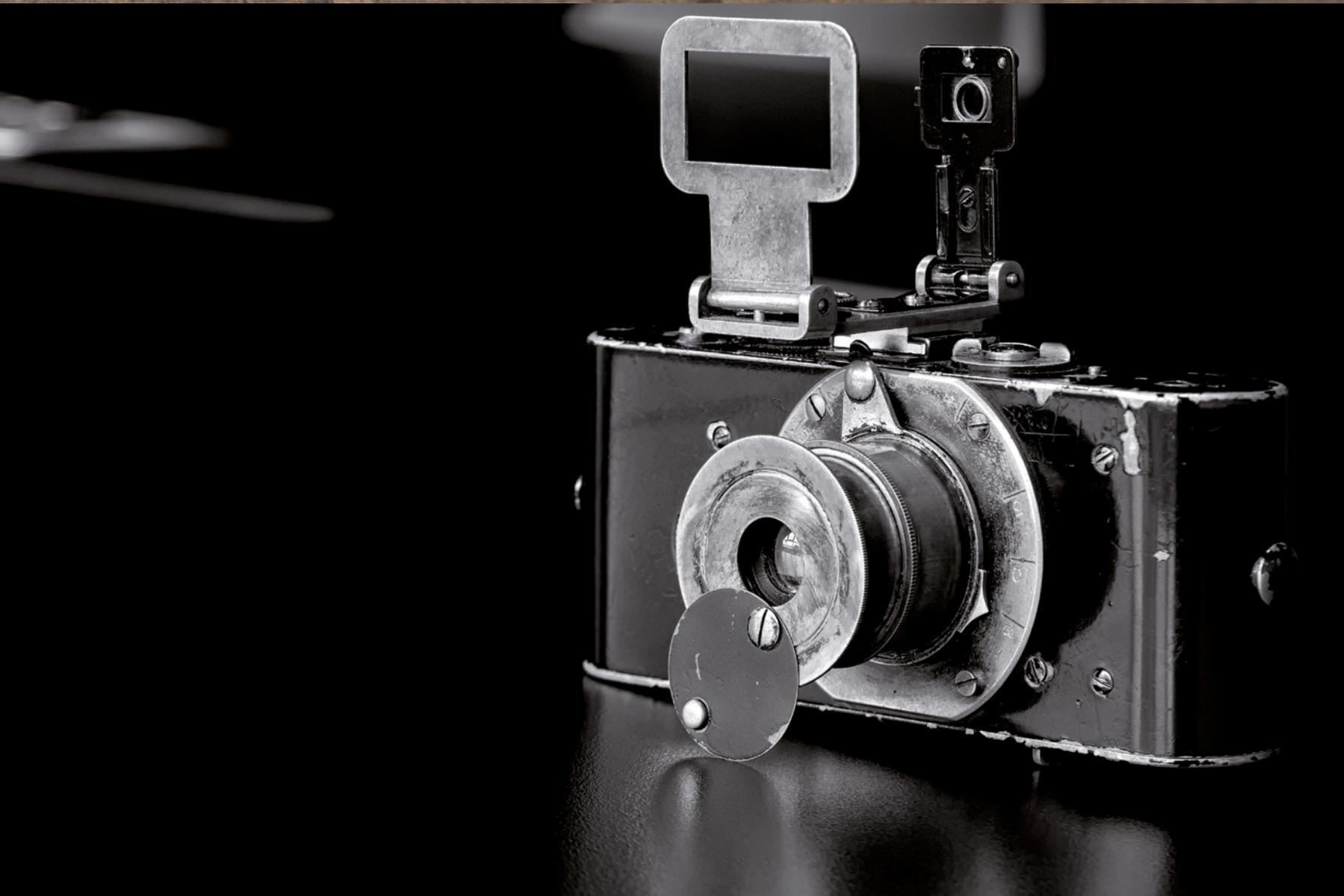


← Rund 100 Jahre Wissen und Erfahrung: Siegfried Brück, Günter Osterloh und Lars Netopil (v.l.n.r.).

→ Rund 100 Jahre Produkt- und Firmengeschichte: Originale Dokumente und die originale UR-Leica (unten).



herstellung industriell ausbaute
heute der Seniorchef der Firma ERNST LEITZ GMBH -
führten die Firma zu ihrer heutigen weltweiten Bedeu





Im Leica Archiv werden historische Schätze ausschließlich mit Handschuhen angefasst. Werbebroschüren, Werkstatt- und Versandbücher stapeln sich neben Reparaturanleitungen und Handbüchern zu den einzelnen Produkten.

stellen. Wir arbeiten hier eng mit den verschiedenen Abteilungen zusammen, um diese wertvolle Dokumentation auch heute für die künftige Nutzung weiterführen zu können.“

Darüber hinaus wird der Stammbaum auch fester Bestandteil des Kundenforums im Leitz-Park. Damit wird die Leica Historie für die Besucher erlebbar, durch Touchscreens können Hintergrundinformationen zu den einzelnen Produkten am Bildschirm abgerufen werden. Ein zweiter Anziehungspunkt für Kunden und Besucher sind die Meilensteine der Leica Historie. In elf Stelen werden bahnbrechende Kamera- und Objektiventwicklungen ausgestellt, darunter die bereits erwähnte UR-Leica von Oskar Barnack aus dem Jahre 1914 und eine Leica IA von 1925. Eine Leica II von 1932, die erste Leica Kamera mit eingebautem, gekuppeltem Entfernungsmesser für Wechselobjektive, gehört ebenso zu den Meilensteinen wie eine Leica M3 von 1954 oder eine M6 von 1984.

„Wir sind sehr froh, dass wir heute mehr Geschichte zeigen können als jemals zuvor“, freut sich Siegfried Brück, „auch wenn wir immer nur einen Ausschnitt aus unserer herausragenden Sammlung präsentieren können.“ Viel wichtiger aber ist dem Leiter des Leica Museums, dass die Sammlung über wechselnde Ausstellungen immer wieder zum Leben erweckt wird. Zur Eröffnung gibt es deshalb noch ein weiteres historisches Schmankerl: eine Ausstellung rund um die „Entstehung der Leica“. Denn sie kam nicht aus dem Nichts sondern ist vielmehr das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Fotografie. Vor der UR-Leica hatte Oskar Barnack bereits eine Panorama-Kamera entwickelt. Die Negative existieren noch. Das ursprüngliche Kameramodell ging jedoch verloren, weil es 1918/19 vor einer internationalen Kontrollkommission

versteckt und nicht wiedergefunden wurde. Nach dem Krieg hat Barnack nochmals eine Panoramakamera mit schwenkbarem Objektiv gebaut, die in der Ausstellung zu sehen sein wird.

Nicht weniger faszinierend sind die frühesten Spielarten der Farbfotografie, die man durch das Farbauszugverfahren generiert hat. Das heißt, es wurde schwarzweiß fotografiert, eine Einstellung möglichst schnell hintereinander mit einem roten, einem grünen und einem blauen Filter. Durch drei Projektionsobjektive wurde dann das Bild auf der Basis der drei Grundfarben auf der Leinwand in „Naturfarben“ wiedergegeben. „Es ist ausgesprochen spannend, sich mit dieser frühen und doch schon vergleichsweise weit entwickelten Farbfotografie zu beschäftigen“, erklärt Günter Osterloh. Ebenfalls gezeigt werden eine Fotoausrüstung, wie sie von Oskar Barnack um 1905 benutzt worden sein könnte, sowie weitere Exponate aus den Jahren um 1900 bis 1914, darunter ein Foto, das Ernst Leitz II 1914 mit der UR-Leica in New York aufgenommen hat.

Auch Barnack fotografierte leidenschaftlich gern und kannte alle wesentlichen Kamerakonstruktionen sowie Fototechniken sehr genau. „Sein großes Verdienst war es, dass er sie aufgegriffen und nach seinen Ideen perfektioniert hat, indem er einen völlig neuen Weg beschritt“, erklärt Günter Osterloh. Das war 1914. Dort, wo die Wechselausstellung also chronologisch endet, beginnt bekanntlich die Erfolgsgeschichte der Leica. Auf der Grundlage einer solch kompromisslosen Präzision in Perfektion hat sie nicht nur die Fotografie technisch und systemisch revolutioniert sondern auch die Kultur des Fotografierens nachhaltig verändert. Dafür steht Leica bis heute. Und selten wurde diese Geschichte so wunderbar präsentiert wie im Kundenforum der neuen Firmenzentrale. — 33

IMPRESSUM

— W3+

Magazin

W3+ ist ein Magazin des Wetzlar Network, das 2-mal jährlich erscheint.

Auflage

4500 Exemplare

Herausgeber

Ralf A. Niggemann (verantwortlich)
Wetzlar Network
Ernst-Leitz-Straße 30
33578 Wetzlar
Phone +49 6441 99-8042
ralf.niggemann@wetzlar.de

Chefredakteur

Dr. Ralf Christofori
RC – Redaktionsbüro
Petersberger Hof 19
66119 Saarbrücken
Phone +49 681 40177280
christofori@rc-redaktion.de

Art Direktion

Ingo Ditges
yama inc – Agentur für Gestaltung
Alexanderstraße 164B
70180 Stuttgart
Phone +49 711 57648414
i.ditges@yama.de

Produktion

Jürgen Haas Print Consulting
Gladenbach

Druck

Druckhaus Bechstein
Wetzlar

© 2014 Wetzlar Network
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers und mit dem Bild- und
Texthinweis „Wetzlar Network“.
www.wetzlar-network.de

COVER FOTO: RALF A. NIGGEMANN



Gefördert durch die Europäische Union
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
Investition in Ihre Zukunft



www.leica-camera.com

WETZLAR NETWORK

Ernst-Leitz-Straße 30 — 35578 Wetzlar

www.wetzlar-network.de

